

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 81 (2010)
Heft: 6: Aus dem Leben gegriffen : Biografiearbeit in Theorie und Praxis

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmitteilungen

Wissenschaft

Falsche Medikamente für Betagte

Ärzte verschreiben sehr alten Menschen, die an mehreren Krankheiten leiden, oft die falschen Präparate. Das belegt eine Studie am Universitätsspital Genf. Das Verschreiben falscher Medikamente ist ein grosses Problem in Spitälern und Arztpraxen. Speziell gilt dies für sehr alte Patienten, die an mehreren Krankheiten und insbesondere auch an geistigen Problemen leiden, wie die Studie zeigt. Die Forscher werteten die Krankenakten von 150 im Durchschnitt 80 Jahre alten Patienten aus. Neben körperlichen Gebrechen hatten die Untersuchten auch psychische oder geistige Probleme, meist Depressionen oder eine Demenz.

Im Durchschnitt verschrieben die Ärzte jedem Patienten mehr als sieben verschiedene Medikamente, wie die Forscher im Fachmagazin «Age and Ageing» berichten. 77 Prozent der Patienten erhielten falsche Medikamente, und bei 65 Prozent vergass der Arzt ein Mittel, das der Patient benötigt hätte. Die an der Studie beteiligten Menschen seien allerdings sehr schwach und nicht repräsentativ für die Bevölkerung über 65 Jahre. Es handle sich um komplexe Fälle. Die Studie zeige, dass Ärzte für solche Patienten eine spezielle Ausbildung bräuchten.

Aargauer Zeitung

Pubertäres Risikoverhalten nur schwer erklärbar

Einfache Erklärungen, warum Jugendliche zu risikoreichem Verhalten tendieren, gibt es nicht. Zu diesem Schluss kamen US-Forscher beim Jahrestreffen der Pediatric Academic Societies in Vancouver. Bisher waren die Wissenschaftler davon ausgegangen, dass ein Teil des Gehirns, in dem kognitive Fähigkeiten kontrolliert werden – und das auch die Impulsivität steuert – sich erst sehr spät entwickelt. Ein Forscherteam hat die Entwicklung von Risikoverhalten und kognitiven Fähigkeiten von 387 Jugendlichen verschiedener Herkunft im Grossraum Philadelphia über vier Jahre hinweg untersucht. Die Probanden waren zu Beginn der Studie zwischen zehn und zwölf Jahre alt. Die Resultate widersprechen der Vermutung, dass bei allen Pubertierenden risikoreiches Verhalten nur ein Ergebnis von schwachen kognitiven Fähigkeiten ist, so der Forschungsleiter. Das weise auch darauf hin, dass es verschiedene Arten von Interventionen geben müsse.

(pd)

Bern

Filmheldin soll Pflegeauszubildende anlocken

Das Berner Bildungszentrum Pflege muss jährlich 450 neue Studierende für die Pflegeausbildung gewinnen, um die Ver- >>

Anzeige

Sind Sie bereit für die neue Pflegefinanzierung?

Durch die neue Pflegefinanzierung verändern sich die Spielregeln im Markt und die betrieblichen Anforderungen an Institutionen im Bereich der Langzeitpflege steigen.

Als führender Anbieter für Strategie, Unternehmensentwicklung und Ausbildung unterstützen wir Institutionen bei der nachhaltigen Verbesserung ihrer Wettbewerbsstärke.

Wir analysieren, bringen neue Lösungsansätze ein und arbeiten gemeinsam mit Ihnen zielorientiert an der Verbesserung der Wettbewerbsstärke Ihrer Organisation.

Kontaktieren Sie uns!
Tel. 041 417 10 10
www.gibmanagement.ch

GIB MANAGEMENT
Strategie · Unternehmensentwicklung · Ausbildung

Master of Advanced Studies

MAS Management im Sozial- und Gesundheitsbereich

Gestalten Sie die Spannungsfelder zwischen ökonomischen, fachspezifischen und ethischen Zielsetzungen aktiv: Erweitern Sie Ihre Management- und Führungskompetenzen für das Sozial- und Gesundheitswesen!

Dauer: März 2011 bis Februar 2013

Info-Veranstaltung: 8. Juni 2010

Details unter www.hslu.ch/m129 und bei Yvonne Steiner,
T +41 41 367 49 10, yvonne.steiner@hslu.ch

Immer aktuell informiert:

www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit

Eine führende Position im Qualitäts-Management?

Unsere Weiterbildung

Prozess- und Qualitätsmanagement

öffnet Ihnen die Türen dazu.

Prozess- und Qualitätsmanagement-Kompetenzen sind gefragt.

Ausgebildete Fachleute sind rar.

Ihre Chance?

10 Tage Kontakt-Lernzeit.

Modular aufgebaut.

Sie bestimmen Themen und Rhythmus.

Abschluss mit anerkanntem Branchen-Zertifikat.

Agogis INSOS W&O – mehr Berufs-Erfolg für sozial Tätige!

Informationen, Anmeldung, Detailprogramm

Agogis INSOS W&O, Postfach, 8031 Zürich

Tel. 043 366 71 40 / Fax 043 366 71 41

www.agogis.ch / w.o.sekretariat@agogis.ch

Zertifikatskurse CAS

Ethik im Gesundheitswesen

Seit 10 Jahren vermitteln wir praxisnahe Ethikkompetenz, die in Spital, Klinik und Heim konkret umgesetzt werden kann. Wichtige Kursthemen sind: Konflikte, Spardruck, Interdisziplinarität, Zwangsmassnahmen, Argumentation im Team, belastende Entscheidungssituationen.

Gemeinsam mit dem *Institut Soziale Arbeit und Gesundheit* der *Fachhochschule Nordwestschweiz* bieten wir den Nachdiplom-Master (MAS) *Ethische Entscheidungsfindung in Organisation und Gesellschaft* an. Folgende Kurse (Certificates of Advanced Studies CAS) aus diesem MAS können auch einzeln besucht werden:

- **Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen**
Basiskurs für den MAS, nächster Kursbeginn **01. Okt. 2010**
- **Ethische Entscheidungsfindung in Organisationen**
Aufbaukurs, jährlich, Voraussetzung: absolvierter Basiskurs
- **Verteilung und Solidargerechtigkeit**
Wahlpflichtkurs für den MAS, nächster Kursbeginn 2012
- **Ethik und Literatur im Dialog**
Wahlpflichtkurs für den MAS, nächster Kursbeginn 25. Nov. 2011

Kursort, Platzanzahl Zürich, max. 22 Personen pro Kurs
Weitere Informationen info@dialog-ethik.ch, 044 252 42 01

www.dialog-ethik.ch

3 2 1

Heute starten – morgen führen.

Optimieren Sie Ihre Führungskompetenz.

Mit einer Managementausbildung für Kader im Gesundheitswesen.

Mit einem anerkannten Abschluss.

wittlin stauffer
Unternehmensberatung und
Managementausbildung
Schmelzbergstrasse 55
8044 Zürich

Telefon 044 262 12 86
info@wittlin-stauffer.ch
www.wittlin-stauffer.ch

wittlin stauffer



sorgung im Kanton Bern mittelfristig sicherzustellen. Dieser hohe Bedarf verlange nach neuen und emotionaleren Wegen in der Berufswerbung, wie die Verantwortlichen schreiben: Eine Filmheldin soll nun die Herzen potenzieller Pflegefachleute erobern. Der Spielfilm «Die Praktikantin» feierte im Mai in Bern Premiere. Er handelt von einer jungen Frau, die im Regionalspitalzentrum Langenthal ein Praktikum als Pflegefachfrau absolviert und dabei Abenteuerliches erlebt. Mit dabei sind u. a. Beat Schlatter, Judith Koch, Doro Müggler, Aron Hitz. Der Film wird als DVD an rund 80 Infoveranstaltungen an Interessierte abgegeben. Das Berner Bildungszentrum Pflege erhofft sich dadurch nachhaltigere Aufmerksamkeit und grössere Nachfrage nach Studienplätzen. Informationen unter www.bzpflege.ch.
(pd)

Luzern

Historiker untersucht Vorwürfe gegen Heime

Der Historiker Markus Furrer geht den Missbrauchsvorwürfen an die Adresse früherer Kinderheime auf den Grund. Den entsprechenden Auftrag hat er vom Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern erhalten. Die krassen Fälle sollen in der Luzerner Erziehungsanstalt Rathausen unter der Obhut der Ingenbohler Schwestern passiert sein. Nebst Schlägen und sexuellen Übergriffen steht sogar der Verdacht auf Tötungsdelikte im Raum. Zur Klärung der Strafmethoden in Luzerner Erziehungsanstalten und Jugendheimen will Furrer nicht nur Opfer, sondern auch andere ehemalige Heimbewohner befragen: «Im Zentrum steht die Frage, ob die Vorkommnisse Einzelfälle waren.» Obwohl Erziehung durch Strafen in den 1930er- bis 1970er-Jahren verbreitet gewesen sei, «wurde die Strafpraxis nur in einem erträglichen Rahmen akzeptiert», so Furrer. Der zuständige Luzerner Regierungsrat Guido Graf betont, er nehme seine Aufgabe in dieser Sache ernst: «Wer das Bedürfnis und den Wunsch hat, seine Erlebnisse zu schildern, kann sich bei uns melden. Die Anrufe werden vertrau-

lich behandelt. Wer eine weiterführende Hilfe in Anspruch nehmen möchte, dem werden Möglichkeiten aufgezeigt.»
Neue Luzerner Zeitung

St. Gallen

Gemeinden lehnen Pflegefinanzierung ab

Die St. Galler Gemeinden lehnen die Neuregelung der Pflegefinanzierung ab. Sie wehren sich gegen die drohende Aufbürdung neuer Ausgaben in Millionenhöhe in einem Bereich, wo sie nichts zu sagen hätten. Der Hintergrund: Kürzlich hat die St. Galler Regierung die Vernehmlassung zum kantonalen Gesetz über die Pflegefinanzierung eröffnet. Dabei geht es um einen neuen Kostenschlüssel zwischen den Krankenversicherern, den Pflegebedürftigen und der öffentlichen Hand. Die Vereinigung der St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) wehrt sich nun postwendend gegen «die drohende Aufbürdung neuer Ausgaben in Millionenhöhe», wie sie in einer Mitteilung schreibt. Rund 15,5 Millionen Franken sollen die Gemeinden laut Darstellung des Kantons jährlich an die Pflegefinanzierung bezahlen. «Und dies vor allem im Bereich der stationären Langzeitpflege, die von der Aufgabe und der Kompetenz her eindeutig beim Kanton angesiedelt ist», wie die VSGP schreibt. Sie ist auch nicht einverstanden, dass der Kanton im Gesetz bei der ambulanten Pflege für Leistungsbezüger (Patienten, Pflegebedürftige) lediglich eine Kostenbeteiligung von 10 Prozent an die Pflegekosten vorsieht. Die Gemeinden haben hier bereits früher 20 Prozent vorgeschlagen.

Die Südostschweiz

Zürich

Mehr Lehrstellen in Heimen und Spitälern

Für Spitäler und Heime wird es immer schwieriger, das nötige Pflegepersonal zu rekrutieren. Die Zürcher Gesundheits- >>

Anzeige

careCoach - mobile Pflegedokumentation

NEWS!

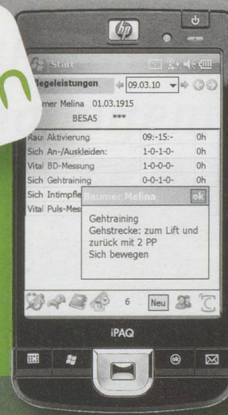
Aus ClinicCoach wird careCoach,
die umfassende mobile Pflegedoku auf
Windows Mobile Geräten für Spitex und Heim!

Widmen Sie die eingesparte Zeit wieder der Pflege!

Tel 044 360 44 24

topCare Management AG
Stampfenbachstrasse 68, 8006 Zürich

www.carecoach.ch



Einfach komfortabel ..

Der Clematis erfüllt alle Anforderungen an einen Pflegerollstuhl und noch mehr...

Nur beim Preis ist er knauserig!



Beachten Sie auch unsere Aktionen unter www.gloorrehab.ch

Verlangen Sie ein Exemplar **kostenlos und unverbindlich** zur Probe!

Neu ist der Clematis mit Arbeitstisch, Seitenpelotten und winkelverstellbaren Fussplatten ausgerüstet.

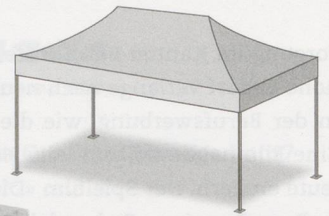
Natürlich zum gleichen Preis!

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 5 CH - 4458 Eptingen
Tel. 062 299 00 50 Fax 062 299 00 53
www.gloorrehab.ch mail@gloorrehab.ch



Verkauf + Vermietung



Faltzelte
Festbankgarnituren

für professionelle
Anwender

Schöni
PartyWare

Schöni PartyWare AG
Isenrietstrasse 9a
8617 Mönchaltorf

Tel. 044 984 44 05
Fax 044 984 44 60
www.zeltshop.ch

Lehrgang

angewandte komplementäre Pflege akP

15-tägiger berufsbegleitender Lehrgang
September 2010 – März 2011

Infoabende am 08. Juni in Bern und am 16. Juni in Zürich

Leitung: Madeleine Ducommun-Capponi, Vreni Brumm

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Madeleine Ducommun-Capponi, Tel. 032 637 20 69

www.primulaveris.ch

Vreni Brumm, Tel. 044 910 07 88

www.vrenibrumm.ch

Know-how für die Pflege...

- **Analysen**
- **Beratung, Begleitung, Bildung**
- **IQP-Pflegedok-2000** (Papierdokumentation)
- **IQP_eD_3000** (EDV-Dokumentation)
- **IQP PEOP** (Personalbedarf-Berechnung)
- **Modulare Arbeitshilfen**
- **Pflegekader ad interim**
- **Coaching**

www.ihr.ch - 041 282 08 55



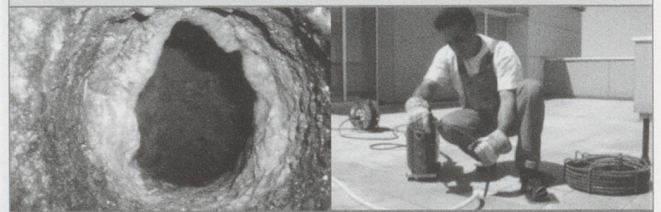
24-h-Service
0848 852 856

ROHRMAX[®]

www.rohrmax.ch



Rohrreinigung
Ablaufnotdienst
Lüftungsreinigung



Vorbeugen statt Ausbaden durch regelmässige Wartung

ZfP

Tertianum

BILDUNGSINSTITUT

Lehrgang „Fachberater/in für Psychotraumatologie im Alter“ **NEU!**

Weiterbildung mit Zertifikatsabschluss der Deutschen Akademie für Psychotraumatologie

In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Institut für Psychotraumatologie (SIPT),
eine Zweigstelle des Deutschen Instituts für Psychotraumatologie (DIPT)

■ Dauer 11½ Tage ■ Ort Zürich ■ Termin ab 18. Oktober 2010

TERTIANUM AG Seestrasse 110 Tel. 052 762 57 57 zfp@tertianum.ch
Bildungsinstitut ZfP 8267 Berlingen Fax 052 762 57 70 www.zfp.tertianum.ch



DAS BILDUNGSINSTITUT DER TERTIANUM-GRUPPE



Foto: Tagesbetreuung „Der rote Faden“, Luzern

direktion will deshalb ab 2012 die Aufnahme von Spitälern und Kliniken in die Spitallisten von der «Bereitschaft zu einer angemessenen Ausbildungstätigkeit in den Gesundheitsberufen» abhängig machen. Geplant ist eine methodische Unterstützung in Form eines Musterkonzepts, das über die Gemeinden auch im Langzeitpflegebereich eingesetzt werden könnte. Dies ist dem Bericht des Regierungsrats zu einem dringlichen Postulat von Susanna Rusca Speck (sp, Zürich) und Ruth Frei (svp, Hinwil) zu entnehmen. Darin wird der Regierungsrat aufgefordert, Spitäler, Kliniken, Heime und Spitexorganisationen zu verpflichten, umgehend genügend Lehrstellen zu schaffen. Gemäss Bericht hat die Gesundheitsdirektion geprüft, ob der Zugang zu den Spitallisten nicht schon heute von Ausbildungsleistungen abhängig gemacht werden sollte. Man habe aber darauf verzichtet, weil auf den 1. Januar 2012 ohnehin alle kantonalen Leistungsvereinbarungen auf eine neue Grundlage gestellt werden müssen, schreibt der Regierungsrat. Er erwähnt im Übrigen bereits eingeleitete Massnahmen einer Projektgruppe, an der sich die Gesundheitsdirektion und Bildungszentren beteiligen. So soll etwa eine temporäre Lehrstellenbeauftragte den Betriebschefs von Spitälern und Heimen die Vorteile der Ausbildung von Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit (FaGe) aufzeigen.

Neue Zürcher Zeitung

Zahl älterer Trinker wächst

Jugendliche, die bis zum Umfallen trinken, schockieren die Öffentlichkeit. Doch Thomas Meyer, dem abtretenden Direktor der Forel-Klinik in Ellikon an der Thur (ZH), gibt die zunehmende Zahl älterer Trinker viel mehr zu denken. «Ich würde

das Problem der Alkohol konsumierenden Jugendlichen nicht dramatisieren», sagte Thomas Meyer im Interview mit der «Neuen Zürcher Zeitung». Der Mediziner, der die Suchtklinik während 13 Jahren geleitet hat, geht in Pension. Die öffentliche Wahrnehmung von Jugendlichen, die sich an Bahnhöfen treffen und Alkohol konsumieren oder für jedermann sichtbar bis zur Besinnungslosigkeit trinken, widerspreche der Statistik: «Seit einigen Jahren nehmen der Alkohol-, der Tabak- und der Cannabiskonsum bei den unter 20-Jährigen ab.» Meyer hat in seiner Laufbahn viele tragische Lebensläufe von Alkoholikern gesehen und will deshalb nicht bagatellisieren, doch er hält fest: «Jugendliche Trinker sind nicht das grösste Problem.» Von einer viel grösseren Dimension als die Gruppe der jugendlichen Trinker sei jene der älteren Alkoholiker. «Sowohl zahlenmässig als auch unter dem gesundheitsökonomischen Aspekt betrachtet, machen sie mir mehr Sorgen. Die Zahl der älteren Alkoholabhängigen steigt.» Meyer unterscheidet zwischen Personen, die immer schon getrunken haben, und Personen, die nach der Pensionierung zu trinken beginnen. Bei manchen kämen mehrere belastende Faktoren zusammen: das Ausscheiden aus dem Beruf und der damit verbundene Verlust sozialer Kontakte, Stress mit der Partnerin oder dem Partner sowie Krankheiten oder Todesfälle im Familien- und Freundeskreis. Vor einigen Jahren ist auf Initiative der Forel-Klinik ein interdisziplinäres Expertenforum für Altersalkoholismus im Kanton Zürich entstanden. Das Ziel sei, über die Spitex, Hausärzte, Alters- und Pflegeheime Betroffene zu erreichen: «Eine Gratwanderung», findet Meyer, «denn Selbstbestimmung und Würde müssen auch im Alter einen hohen Stellenwert haben.»

Neue Zürcher Zeitung ●

Anzeige



**Ihre Partnerin für Zeitwirtschaft
und Zutrittsmanagement**

ZEIT AG
Timeware of Switzerland
www.zeitag.ch

ZEIT AG, Glockenstrasse 1, CH-6210 Sursee, Telefon +41 41 926 99 99